HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

2
1999

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde !

„Der Sommer war sehr groß", dieses Jahr paßt das Rilke-Wort, das kann man jetzt, wo die Blätter fallen, wirklich sagen. Unseren Aktivitäten kam das gute Wetter natürlich zustatten, und so konnten wir wieder ein schönes, gut besuchtes Sommerfest in Winnerod feiern. Auch der Hattenröder Brunnengang, besonders aber unsere Ausflüge waren von dem Sonnenwetter begünstigt. Als eine Art Abschlußfahrt hatte unsere stv. Vorsitzende, Frau Gudrun Kühn, eine hochinteressante Busfahrt nach der Fachwerkstadt Melsungen organisiert. In Saasen sprach im Oktober unser Herr Köhler über Fragen zur Saasener Ortsgeschichte. Die Arbeiten an dieser werden über Winter wohl soweit gediehen sein, daß wir auf der von unserem Gerhard Gnas für das Frühjahr geplanten Ausstellung ein Heft unserer Schriftenreihe vorlegen können.

Weitere Veröffentlichungen werden sein: Zum Weihnachtsmarkt ein Büchlein von Frau Alexander, mit „Geschichten und Berichte aus Alt-Reiskirchen", wieder sehr lebendig geschilderte, selbsterlebte Historie unserer - so kann man wohl sagen - Erfolgsautorin. Das Bändchen wird sich wieder sehr gut als Weihnachtsgeschenk eignen. Dann kommt eine ziemlich große Arbeit, das Buch zur nächstjährigen Burkhardsfelder Jubiläumsfeier, „850 Jahre Burkhardsfelden". Die frühe, mittelalterliche Geschichte dazu wird von einem Professionellen verfaßt, von Herrn Professor Dr. Hans H. Kaminsky. Es ist ganz selten, daß sich so hochrangige Historiker mit einer Dorfgeschichte beschäftigen und wir sind stolz darauf, daß wir ihn dafür gewonnen haben. Das reich illustrierte Buch wird auch finanziell zu unseren größten Leistungen gehören. Des Jubiläums wegen wird es in diesem Jahr übrigens in Burkhardsfelden keine Jahresausstellung geben, wir werden sie vielmehr kommendes Frühjahr im Verbund mit den dortigen Feiern veranstalten. Freilich, zeitlich wird es für uns im nächsten Frühjahr eng; denn auch die Hattenröder wollen eine Ausstellung machen.

Deshalb appelliere ich an alle Mitglieder: helfen Sie uns bei der vielfältigen Arbeit, die anfällt, es wird für jeden von Ihnen etwas dabei sein, das auch Spaß macht. Einfach mitmachen !

Herzliche Grüße, Ihr Kurt Herber

Die Fachwerkstadt Melsungen war eine Reise wert

Eine von Gudrun Kühn wie gewohnt sorgfältig vorbereitete Busfahrt unternahm unsere Vereinigung am 12.September, einem hochsommerlich heißen Sonntag, in die Fachwerkstadt Melsungen. Man kann wohl sagen, daß keiner von uns gewußt hat, welche architektonischen Schätze an diesem Ort vereinigt sind. Herr Simon, unser Stadtführer, wußte sie uns nahe zu bringen: die Bartenwetzerbrücke aus der Zeit der Renaissance, die zu Recht zu den schönsten Brückenbauten des Hessenlandes gezählt wird, den imposanten Fachwerkbau des Rathauses, 1555/56 erbaut, und die kunstvollen, prächtigen Patrizierhäuser des Marktplatzes. Die mächtige Stadtkirche, ein Hallenbau, ist gotisch mit romanischem Turm. Das auf 1200 datierte Hauptportal ist das älteste Baudokument der Stadt. Die schattige, parkähnliche Anlage wurde von vielen zu einer willkommenen Rast genutzt.

Auf dem Besichtigungsprogramm stand weiter das stattliche Landgrafenschloß, von Landgraf Philipp von Hessen-Kassel 1550-57 als Jagdschloß erbaut, später einige Jahre Wohnsitz von Philipp dem Großmütigen, und das „Steinerne Haus", das dem dortigen Geschichtsverein als Archiv zur Verfügung steht. Den Abschluß der Exkursion bildete eine alle zufriedenstellende Kaffeetafel in der Stadthalle. Mit vielen und starken Eindrücken kehrten die Ausflügler zurück.

Erwähnt soll noch werden, daß uns ein sehr angenehmer, moderner Bus zur Verfügung stand, dessen Obergeschoß an dem schönen Tag eine herrliche Aussicht über das hessische Bergland erlaubte.

Das Bild zeigt die HGV-Reisegruppe vor ihrem Reisebus in Melsungen.

HGV-Jahresausstellung 1999, am 6. und 7. November in Reiskirchen:

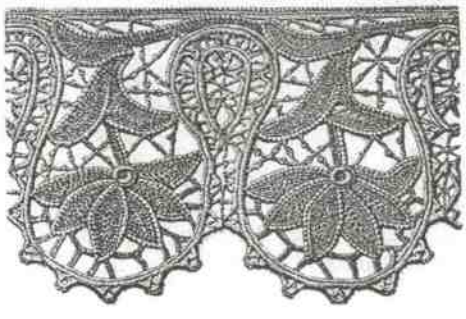
Urgroßmutters Handarbeiten

Es waren oft wahre Kunstwerke, die unsere Groß- und Urgroßeltern mit ihren geschickten Fingern produzierten. Meist hatten sie in früher Jugend damit angefangen, von ihrer Mutter angelernt, oder aber in dem im Volksmund als „Strickschul" bezeichneten Haushaltunterricht. Stricken zu können galt als selbstverständlich. Übrigens gab es auch viele darin bewanderte Männer. Die „feineren" Handarbeiten waren dann die Stickerei mit allen Varianten, das Häkeln, Hohlsaumarbeiten.

Während gestrickt meist Nützliches wurde, allerhand Kleidungsstücke bis zu Socken und Schals, waren die feineren Handarbeiten zum Schmücken, als Zierde, zur Verfeinerung gedacht. Die wunderbarsten Muster entstanden, Deckchen, Spitzen, Wandbehänge, Paradekissen, es läßt sich gar nicht alles aufzählen, was der Sinn für Zierde und Schönheit alles entstehen ließ.
In unserer diesjährigen Jahresausstellung wollen wir etwas davon zeigen, Ausstellungsstücke, die in unserer Heimat zur Zeit unserer Groß- und Urgroßmütter entstanden sind. Wir wollen damit eine neue Seite aus der Welt der Frau von damals präsentieren. Dabei sind wir wieder auf Ihre Mithilfe angewiesen und bitten Sie, überlassen Sie uns Stücke aus dem Besitz Ihres Hauses für die Ausstellung: Decken oder Deckchen, Gestricktes und Gesticktes, Kissen oder Spitzentuch, oder schön verzierte Wäsche. Bitte wenden Sie sich, wenn Sie etwas einliefern wollen, an Frau K. Alexander (Tel.61209), Frau Gertrud Hahn (Tel.61401) oder an ein anderes Ihnen bekanntes Vorstandsmitglied.

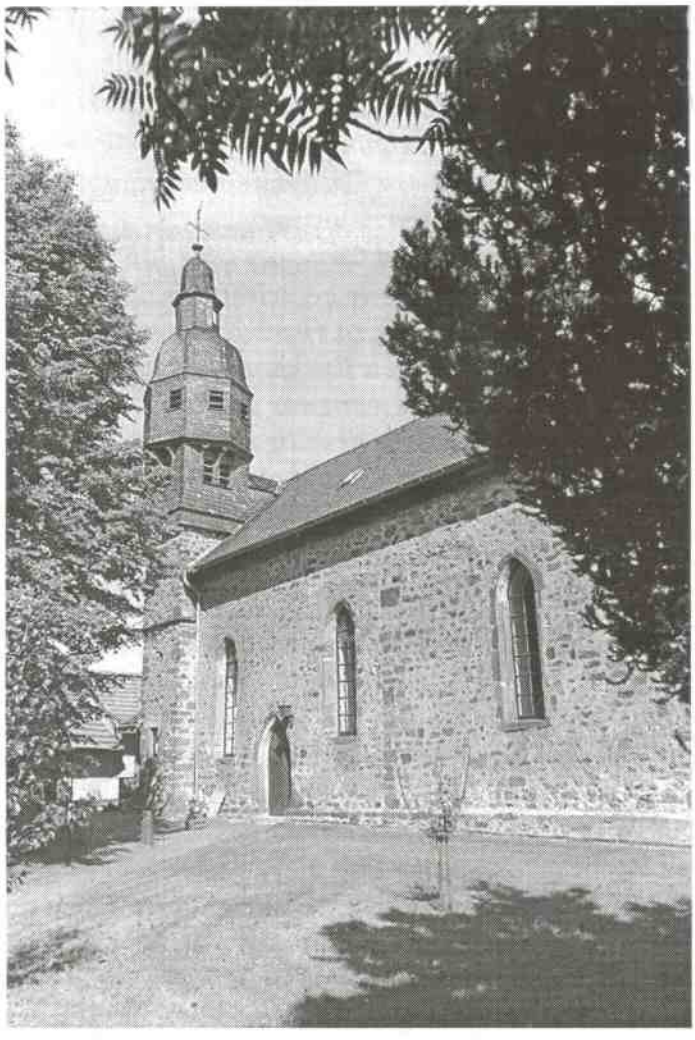
Die Ausstellung wird geöffnet sein am Samstag, dem 6. November von 14.30 Uhr (Eröffnung) bis 18 Uhr und am Sonntag, dem 7. November von 10.30 Uhr bis 18 Uhr im Pfarrgemeindesaal in der Sandgasse in Reiskirchen.

An beiden Tagen **gegen 16 Uhr** wird ein Mundartstück von Katharine Alexander aufgeführt, **„Die Strickschul"**. Ebenfalls bieten wir an beiden Tagen eine reichsortierte Kaffee-Tafel mit von unseren Frauen selbstgebackenen Kuchen und Torten, sowie andere Erfrischungen. Eine am Thema ausgerichtete Ausstellung mit Bildern und Fotos ergänzt das Programm.



Der Gotteskasten von Burkhardsfelden

Es hat ihn wirklich gegeben, den „Gotteskasten", er war nicht nur Synonym für die Kirchenrechnung. Wir finden ihn in einer Nachbargemeinde beschrieben, wo er nach einer französischen Plünderung repariert werden muß: 3 Schuh war er lang und zwei breit, „mit einem eysern Gehenk". Quittungen und Gutscheine und natürlich auch Geld der Kirchengemeinde wurden darin eingeschlossen, und er stand unter der Obhut des Kastenmeisters. Dieses Amt wird mit Kassenführer unzulänglich beschrieben; denn ihm oblag nicht nur die Rechnungsführung, sondern er war für den Eingang der ins Soll gesetzten Beträge persönlich verantwortlich. Geld, das er nicht beitrieb, war eine Schuld dem Kasten gegenüber, bildete einen „Rezeß",



und der konnte unter unglücklichen Umständen so anwachsen, daß er für den Meister wirtschaftlich gefährlich wurde. Deshalb verwundert es, daß die Kirche doch immer wieder Männer fand, die das Amt des damit verbundenen Ansehens wegen zu übernehmen bereit waren. Zu Zeiten ernannte man gleich zwei Kastenmeister, um die Arbeit und das Risiko zu teilen. So war das auch über lange Strecken in Burkhardsfelden, dessen früheste Kastenrechnungen, also die Jahresabrechnungen der Kirchenkasse, wir uns heute einmal näher ansehen wollen. Denn die vergilbten Heftchen im Quartformat, fadengebunden, oft wasserfleckig und mausangenagt, sind für uns wertvolle Quellen zur örtlichen Geschichte. Neben den ganz ähnlich aufgemachten „Bürgermeisterrechnungen", den Abrechnungen der zivilen Gemeinde, pflegen sie das älteste im Ort entstandene Schriftgut zu sein.

Erstmals wird in einer Urkunde von 1238 eine „Kapelle" in Burkhardsfelden erwähnt. Sie gehört zur sedes Winnerod wie auch Albach, Bersrod und Hattenrod. Seit der Reformation scheint Burkhardsfelden von Großen Buseck bedient worden zu sein. Jedenfalls trifft es auf die Zeit unserer ältesten Kastenrechnungen zu, die beginnen in Burkhardsfelden schon 1625. Es ist selten, daß dergleichen Unterlagen aus der Zeit vor 1645 erhalten sind.

Die Kastenmeister in „de Anno 1625" sind Vorfahren zweier alter Burkhardsfelder Geschlechter, Caspar Faulstich und Caspar Schneider. Die Rechnung beginnt mit dem Receß, er beträgt 29 fl (=Gulden), 16 alb(us) 5 Kreuzer, „sind die Castenmeister im vorigen 1624 Jahr schuldigk blieben". Im Rechnungsheft sind nun Einnahmen und Ausgaben nicht chronologisch, sondern nach bestimmten Gruppen seitenweise zusammengefaßt. So beginnt die Seite 2 mit „Einnahm Gelt Ständig":

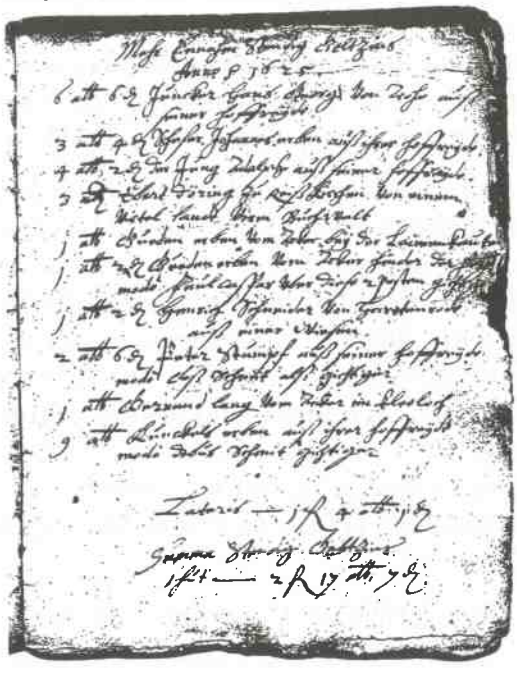
> ***1 fl Kunckels erben vom Heiligen Guth laut ihrer Leihe, gaben vorhin 11 torn, modo Schneider Baltzer giftiger***
> ***4 alb 4 Kr Bernand Lang auß seiner hofreyde***
> ***6 alb 6 Kr Juncker Hanß Georg von Trohe auß seiner hofreyde so er um M? Wenzeln Verkaufft gibt auch 1 Faßn huhn mit anderen consorten.***
> ***1 alb 4y Peter Mancken Erben von Acker bey der Birk wiese modo Seip Stump giftiger***
> ***1 alb Kunckels erben von 1Gärtchen Auf der Hoffstatt***

Es gibt also ein Heiliges Gut, womit ein Kirchenbesitz gemeint ist, nach der geringen Leihe von 1 Gulden kann er nicht groß gewesen sein; das haben die Erben eines Kunkel in Leihe, in Pacht. Kunkel ist übrigens ein Berufsname, der Kunkelmacher ist der Spindler. Ein Giftiger ist ein Schenker, Spender, wir begegnen den Wortstamm noch in dem Wort Mitgift. Von dem Junker von Trohe bzw. seiner Witwe werden wir später noch hören, hier zahlt er eine Abgabe, die auf einem von ihm gekauften Hof lastet und gibt mit anderen Genossen ein Faßnachtshuhn, ein Huhn, das zu Faßnacht zahlbar ist. Modo steht für vormals, ehedem.

Auch die folgende Seite wollen wir uns noch ungekürzt ansehen, sie ist „Mehr Einnahmständig Gelt Zinß Anno d 1625":

6 alb 6y Juncker Hanß Georg von Trohe auß seiner Hoffreyde
3 alb 4y Schefer Johannes erben auß ihrer Hofreyde.
4 alb 2y der Jung Rudolph auß seiner Hofreyde.
3y Ebert Döring zu Reißkirchen von einem Viertel Land vorm Buchwalt.
1 alb Burden? erben vom Acker bey der Laimenkaute.
1 alb 2y Burden? Erben vom Acker hinter der Hege modo Paul? Caspar ..
1 alb 2y Henrich Schneider von Hattenrode auß einer Wiesen.
2 alb 6y Gunter? Stumpf auß seiner Hofreyde modo Cloß Schmit alß giftiger
1 alb Gernand Lang vom Acker im ?Filerloch
9 alb Kunckels erben auß ihrer Hofreyde modo debus Schmit giftiger.

Wir sehen die ersten Flurnamen auftreten, den Buchwald, die Laimen = Lehmkaute, die Hege. Abgeschlossen wird die Sparte mit der „Summa ständig Gelt Zinß 2 fl 17 alb 7 kr.“ Keine 2 ½ Gulden also, das ist vergleichsweise sehr wenig.



Auch die Seiten 4 und 5 sind Einnahmebuchungen, „Einnahm ablösiger Geltzinß“. Damit sind Zinsen für ausgeliehene Beträge gemeint, die man ablösen, zurückzahlen kann. Es werden- hier wie überall - 5% Zinsen verlangt, die Liste beginnt mit:

2 fl Henrich Rau von..... .....40 fl
½ fl Cloß Schmit von .....10 fl
1 ½ fl Johannes Becker von .....30 fl

Insgesamt sind es 18 Darlehensnehmer mit Beträgen zwischen 10 und 40 Gulden, wobei man mit dem Begriff Darlehen vorsichtig sein muß, denn man hat, besonders in Kriegszeiten, auch Leuten Darlehen aufgedrängt, die gar keine brauchten, nur um das Geld besser zu sichern. Die verliehene Summe beläuft sich auf den erstaunlich hohen Betrag von 340 Gulden. Schade, daß man wohl nie erfahren wird, woher die Kirchengemeinde dieses Vermögen hat.

Auf der Seite 7 geht es nun weiter mit den Naturalzinsen, das sind nur „1 Mesten grünberger maß Peter Mercken erben vom Garten am Licher wege“, und „½ mest grünberger maß Philips Schefer vom Heiligen Guth modo Debus Schmit giftiger“, das wird nach dem Marktpreis „jede mest ahngeschlagen for 12 alb thut 18 alb“. Da ist sogar das Kollektengeld mehr, das als letzter Einnahmeposten folgt:

„19 alb Einnahm Collecten Geldt dieses Jahr erhalten“ und so kommen wir zur „Summa Summarum aller Einnahm“ von etwas über 51 Gulden.

Dann folgen die Ausgaben. Auch die beginnen mit den ständigen, gleichbleibenden Jahresposten bzw. Kostengattungen und setzen sich fort mit anfallenden Ausgaben. Nachstehend die Eintragungen auf Seite 7:

½ fl dem Steindecker Jahrlohn
7 fl 6 alb 6 kr Unkosten so auf die vorige Castenrechnung aufgangen
6 alb sind dem newen Castenmeister erlaubt worden zu verzehren
2 ½ fl Pf Pfarher und Castenmeister Jahrlohn
22 alb des pharhers alte gerechtigkeit
3 fl dem Schulmeister zu Großen Buseck daß er mit dem Pharher nach Burkhartsfeld geht Und singt in der Kirchen war zwar erstlich 1 fl sind ihm aber noch 2 dazu bewilliget worden
2 ½ fl trägts diesem Casten als der neue Caplan Herr Johann Adam ?Freisich aufgefürt worden an Unkosten
7 alb dieses Jahr für Licht in die Kirchen

Mit dem Jahrlohn für den Steindecker ist natürlich nur die Abdeckung für eine Art Wartung gemeint. Die 6 alb konnte der Kastenmeister bei seiner Einsetzung mit seinen Gästen verzehren, und auch der Jahrlohn für den Pfarr-Herr und ihn ist nicht mehr als eine Pauschale für kleinere Leistungen. Mit der alten Gerechtigkeit ist ein altes Recht gemeint, das hier nicht weiter erklärt wird. Und dann begegnen wir einer alten, überall bei uns geübten Sitte. Der Lehrer muß in der Kirche vorsingen, es gab ja noch keine Orgel, und ohne führende Stimme wäre der Kirchengesang wohl jämmerlich ausgefallen. Und da es in Burkhardsfelden keinen singenden Lehrer gab, mußte den Großen Busecker Pfarrer der dortige Lehrer begleiten. Die drei Gulden für die sonntäglichen Fußmärsche erscheinen uns nicht zu viel.

Man hat „10 alb dießes Jahr für Ostien geben“, für Hostien, und „1 fl 8 alb für Wein dießes Jahr den Communicanten“. Den Abendmahlsempfängern. Die vorreformatorischen Bezeichnungen werden noch lange gebraucht. Am Ende der in diesem Jahr recht kleinen Ausgabenliste steht wieder die „Summa Summarum

Aller Außgabe dieses Jahr thut 21 fl 12 alb. Abgezogen übertrifft Innahm die Außgabe mit 29 fl 25 alb 6kr". Den Schluß jeder Kastenrechnung bildet der Abhör-, d.h. Prüfungsvermerk, der wird von den Beamten in Großen Buseck erteilt, im Namen der Herren Collatoren, das sind die Grafen zu Isenburg.

Die nächste uns vorliegende, die Kastenrechnung des Jahres 1627, ist über weite Teile ähnlich. Bei den Schuldnern wechselt das Kapital manchmal auf die Erben, für den Genealogen wichtig. Der Receß ist gewachsen: „41 fl 9 alb 6y sind die Castenmeister in voriger Rechnung schuldig blieben".

1638 schlägt sich wieder Ortsgeschichte in der Rechnung nieder. Der Junker von Trohe war gestorben und seine fromme Witwe stiftete einen Landbesitz zur Errichtung einer eigenen Burkhardsfelder Pfarrei. Die auf dem Besitz lastende Abgabe will sie verständlicherweise nun nicht mehr bezahlen, das muß verbucht werden, sonst wird daraus eine Schuld des Kastenmeisters:

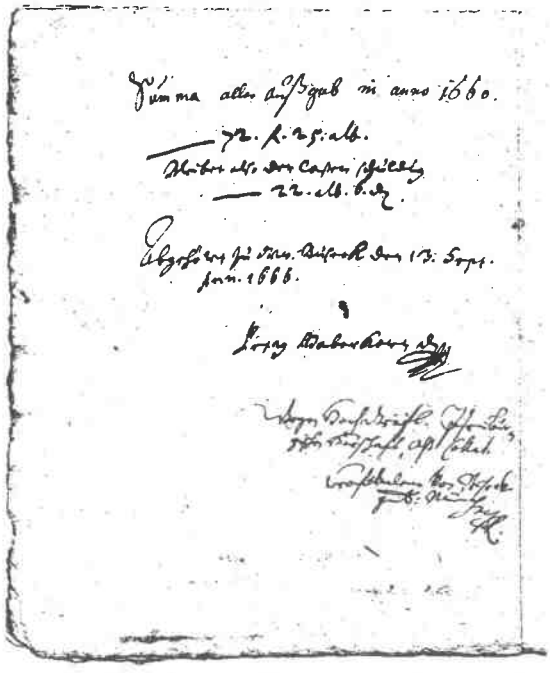
> **„20 alb 1y. Juncker Hanß Jörg Seelig hinderlassene Wittib so den Zins nicht geben will, weil ihr Juncker seel. M. Wetzels seel. Hofreidt ex Conditione zur Pfarr gegeben undt (?all die) Zinsen in die pfarr fallen abge (?nommen) werden".**

In den folgenden Jahren bestehen die Ausgaben fast immer zum größten Teil aus Baukosten. 1645 wird den Zimmerleuten gezahlt „für die Weiberstühl in die Kirch", und „die Männerstühl im Chor zu machen". 1648 bezahlt man dem Steindecker, „für den Kirchthurm so sehr zerfallen bestiegen und ausgebeßert hat. I(h)m auch 20 alb für ½ mest Schieberstein".1653 wird der Pfarrstall gebaut, ein Fachwerkbau, und das Pfarrhaus neu gedeckt. Dann wird 1654 das Kirchtor neu erstellt; das liest sich in den Ausgaben des Gotteskastens so:

> ***1 fl 9 alb vor 9 Diel zum Kirchthor***
> ***10 alb vor Zwey eisern Zappen an die Thor Angel***
> ***6 alb vor ein Falleißen an das Thor***
> ***6 alb vor schwartze Farb an das thor***
> ***2 fl 21 alb dem Zimmermann vom thor zu machen geben***
> ***5 alb hatt der Castenmeister mitt dem Zimmermann verthan alß das Kirchthor ist gehoben worden***

Im nächsten Jahr wird die Kirchhofmauer „gebaut", gemeint ist ausgebaut, -gebessert. So bleiben Baukosten die Hauptausgaben bis 1661.

Dann machen wir eine erstaunliche Entdeckung: 1663 kauft man für die evangelische Kirche Burkhardsfelden für einen albus Weihrauch. Man würde es für einen Lesefehler halten, wenn nicht unter den Ausgaben von 1665 wiederum ganz deutlich zu lesen wäre: „1 alb für Weyrauch in der Kirch verbraucht". Der Nachweis von Weihrauchverwendung in lutherischen Kirchen Oberhessens dürfte für diese Zeit einmalig sein.



Die, wie wir wissen, kurzlebige Pfarre wurde nach der Wiederbesetzung der lange vacanten Pfarrei Albach mit dieser verbunden, keine glückliche Verbindung. Wie sehr Burkhardsfelden sekundär behandelt wird, sieht man auch an den auf das primitivste verkleinerten Kastenrechnungen. Sehen wir uns zum Abschluß darin noch das 1710 aufgestellte „Inventarium" an, rührend in seiner Kargheit, wenn man bedenkt, welche tiefe, echte Frömmigkeit diesen wenigen, ärmlichen Utensilien gegenüberstand:

> ***Inventarium***
> ***Einen silbernen Kelch stark übergüldt samt der paten(e)***
> ***Einen kleinen güldenen Löffel***
> ***Ein zinnern Flasch Von zwey Maas***
> ***Zwey zinnern Kannen jede von einer Maas***
> ***Ein messieges Taufbecken***
> ***Zwei leinen altar Tücher sampt einen wüllen und ein Leintuch auf dem tauffstein u ein grünes und weißes tüchlein aufs altar beym gebrauch des H. abendmahls***
> ***4 Messinge Leuchter***
> ***Eine große runde Nabrende? Zum Kelch***
> ***Die hessische Kirchenordnung.***
> ***Ein Gesangbuch mit dem psalter u Evangelien in einem band***

Bei diesem Bestand blieb es wieder lange Jahre, dazu kam nur noch „das Griegisch Testament"; wenn Sie es hessisch aussprechen, wissen Sie, in welcher Sprache es verfaßt ist.

GK IX/99

Die Wieseckquelle

Aus den Aufzeichnungen von Hermann Peppler.
(Fortsetzung)

Noch im Krieg holten die Menschen hier (an der eingefaßten Wieseckquelle) ihr Wasser. Alte Pfade zwischen den Gärten Richtung Diebedorf zeigen noch den Weg. Zu dem Thema Wieseckquelle schilderte mir ein längst vergessener Mann aus Saasen eine Erinnerung aus seiner Jugendzeit: Wenn die Mädchen früher an der Quelle Wasser holen wollten und ihre Eimer gefüllt hatten, um sie an einem Joch auf den Schultern nach Hause zu tragen, sind wir jungen Burschen hin und haben ihnen das Wasser ausgeschüttet; dann mußten sie noch einmal zurück. Manches Mädel ist darüber vielleicht gar nicht so böse gewesen.

Auf alten Bildern sehen wir noch den früheren Verlauf der frei fließenden Wieseck durch das ganze Dorf. Heute sehen wir sie nur beim Löschteich und in der Nähe des Bahnhofs, wo sie den Mombach aufnimmt.

Heute begrenzt ein Drahtzaun das eigentliche Quellgebiet, denn die Quelle ist ja ein Forellenteich geworden. Nachdem wir durch eine kleine Baumallee gegangen sind (diese Bäume pflanzte der alte Wassermeister), stehen wir vor dem alten Pumpenhäuschen, in dem sich die Forellenfreunde eingerichtet haben... Hinter der Quelle erhebt sich der Wingert, der Weingarten. Rechts sehen wir einen besonders schön gewachsenen Eichbaum. Er hat seine Geschichte. Wir lesen in einem alten Bericht: Am 17.Oktober wurde in Saasen an der Wieseckquelle die Napoleonseiche gepflanzt. Da waren es genau 100 Jahre her, als am 17.Oktober 1813 die Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen wurde. Ab hier begann der Niedergang des großen Kaisers der Franzosen. Wir lesen weiter in unserem alten Beitrag: Um 12 Uhr 30 kam mit einem Automobil die Eiche aus Gießen. Es wurden Reden gehalten. Der Gesangverein unter Lehrer Herbers Leitung sang einige Lieder. Die Schulkinder sangen und jedes Kind bekam eine große Brezel. Die Saasener hatten einen frohen Tag, ein Jahr vor dem ersten Weltkrieg. Wer weiß das heute noch.

Herbst

Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg Deinen Schatten auf die Sonnenuhren
und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiel den letzten Früchten, reif zu sein.
Schenk ihnen noch zwei sommerliche Tage
und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben.
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
Und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Rechenexempel

(Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens festzustellen)

Man sage dem Mädchen, sie möge die Zahl des Monats, in dem sie geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multiplizieren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multiplizieren, dann ihr Alter hinzurechnen, anschließend 250 abziehen; hierauf befragt man sie, welche Zahl sie jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter anzeigen, die übrigen den Monat ihrer Geburt. Z.B. die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 22 Jahre alt und wurde im August geboren.

Hattenrod:

Ein schönes Erlebnis war die Fahrt der Gruppe Hattenrod am 28.August in das Bauernhausmuseum in Hof Haina. Die Trägerin des Museums, Frau Gisela Kraft, hat dort mit viel Sachkenntnis und Liebe zum Detail eine unglaublich reichhaltige Sammlung geschaffen. Es kam ihr darauf an, ein mittelhessisches Bauerngehöft des vergangenen Jahrhunderts möglichst originalgetreu einzurichten. Frau Kraft empfing und führte unsere Gruppe, die begeistert von dem Gesehenen zurückkehrte.

Weihnachtsfeier:

Schon jetzt möchte ich Euch alle zu unserer diesjährigen Weihnachtsfeier am Montag, dem 13. Dezember im Dorfgemeinschaftshaus herzlich einladen. *Christa Launspach*

Saasen:

Über seine Arbeit an einer möglichst vollständigen Darstellung der Geschichte von Saasen referierte Gustav Ernst Köhler am 11.Oktober im dortigen Gemeindesaal. Um vielleicht zum nächsten Ausstellungstermin im kommenden Frühjahr eine Schrift mit einer Ortsgeschichte herauszubringen, hat der Referent bereits umfangreiches Material gesammelt und überprüft und neue Quellen bearbeitet. Zu Fragen wie den kirchlichen Verhältnissen, Bedeutung unklarer Flurnamen, alten Straßen usw. kann nun schon Schlüssiges gesagt werden.

Etliche Dias von alten Karten ergänzten die Ausführungen. Vom Ortskern waren die ca. 1860 aufgemessenen Flurkarten zu sehen, die besondere Aufmerksamkeit fanden.

Nach dem rund einstündigen Vortrag hatte Köhler noch zahlreiche Fragen der interessierten Zuhörer zu beantworten. Vorsitzender Kurt Herber dankte dem Gruppensprecher Gerhard Gnas für die Vorbereitung des Abends.

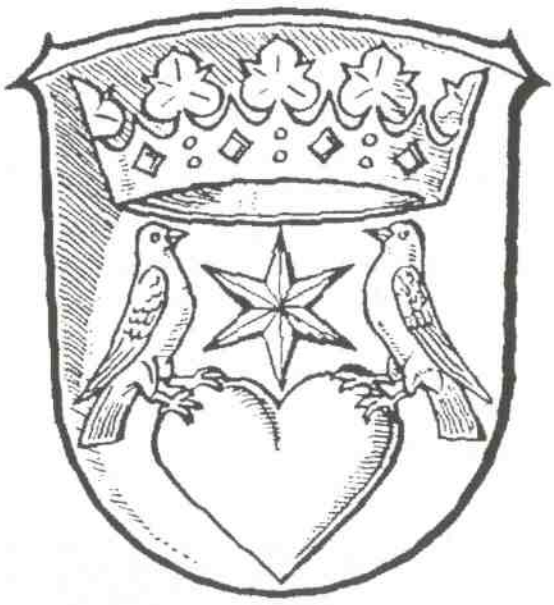
Ettingshausen hat ein neues Dorfzentrum

Die vielfältigen Wirkungen des Dorferneuerungsprogrammes haben nicht nur das Erscheinungsbild Ettingshausens verbessert, schöner gemacht - sie zeigen sich auch in der Schaffung neuer, gemeinschaftsdienlicher Räumlichkeiten. Es liegt nun an den „Ettingshäusern", diese Bauwerke anzunehmen und mit Leben zu erfüllen.

Das neu gestaltete Dorfzentrum trägt seinen Namen zu Recht. Es liegt genau da, wo sich in früheren Zeiten das Ober- und Unterdorf trafen und sich heute der südlich gelegene neue Ortsteil mit dem alten Dorf vereint.

Die Geschlossenheit des Dorfplatzes bildet die Ladenzeile hinter dem neuen Dorfbrunnen. Der private Investor dieser Baumaßnahme, Herr Dipl.Ing. Dieter Blei, hat Bürgersinn bewiesen, indem er nicht nur Geschäftsräume, sondern auch einen Versammlungsraum für ca. 40 Personen schuf.

An der Hinterseite des Gebäudes mit der kleinen Marktlaube, die sich Selbstvermarktern ideal anbietet, zeigt das ovale Schild „Ettingshäuser Treff" Orte menschlich-nachbarschaftlicher Begegnung an. Gemeint ist hier auch der Zugang zu dem kleinen Versammlungsraum im 1. Stock, der in reger Diskussion über die Namensvorschläge „Dorfmuseum" und „Heimatstube" mit „Ettingshäuser Treff" Namen und Bestimmung gefunden hat.



Es ist dankbar anzuerkennen, daß der Eigentümer - ohne öffentliche Zuschüsse - den Raum freundlich und zweckmäßig möbliert und mit einer ca. 8 m langen Glasvitrine versehen hat. Eine rührige Arbeitsgemeinschaft hat es übernommen, die ca. 20 qm große vertikale Ausstellungsfläche ortsbezogen und interessant zu gestalten.

Ein Teil der Ausstellung ist präparierten Tieren, eine Bildersammlung seltenen Pflanzen unserer Heimat gewidmet. Ein weiterer Teil vermittelt Einsichten in die geologische und topografische Beschaffenheit unserer Landschaft. Eine Art Wechselausstellung soll bedeutenden Ettingshausener Bürgern (und Originalen) vorbehalten bleiben. Begonnen wird mit dem „Erfinder" Hermann Keil (1884-1973), dessen Hebevorrichtung für Baumstämme einst patentiert wurde und der wegen weiterer Patentanmeldungen - kaum zu glauben- hochbetagt mit dem Fahrrad zum Amt nach München reiste. Als weitere bedeutende Persönlichkeit wird in dieser Ausstellung das Leben von Philipp Ludwig Jox (1806-1874) darzustellen sein, dessen verdienstvolles Wirken als Bürgermeister in der schweren Zeit von 1835 bis 1840 in der HGV-Schrift „Ettingshausen um 1830" bereits gewürdigt wurde. Später war Jox Wiesenbaumeister in Rußland und galt danach als der „intellectuelle Urheber" der 1861 gegründeten Wiesen- und Weinbauschule Würzburg, als deren Fachlehrer er „bleibendes Verdienst um die fränkische Landwirthschaft" erworben hat.

Die Ortsgruppe Ettingshausen der HGV hat es übernommen, die vor- und frühgeschichtliche Entwicklung des heimischen Raumes darzustellen. Begonnen wird mit der Hügelgräber-Kultur der Gemarkung, die der jüngeren Eisenzeit (Latenezeit - 500 v.Chr.) zugeordnet wird. Mit Bildern von Bodenfunden des Heimatforschers Hermann Pein aus Niederbessingen wird an einen engagierten Laien erinnert, der hohes Ansehen auch bei Wissenschaftlern erworben hat. Dankenswerterweise hat das Oberhessische Museum für die kleine Ausstellung Berichte aus dem Jahre 1936 über die Untersuchung von 2 Grabhügeln, die im Riedwald dem Flugplatz weichen mußten, zur Verfügung gestellt.

In einem weiteren Teil wird die Frühgeschichte Ettingshausens skizziert und eine Kopie der erst 1994 entdeckten Urkunde über die Ersterwähnung des Dorfes im Jahre 1286 gezeigt.

Mit Ausführungen zur Deutung des Ortsnamens und des schönen, sinnvollen Dorfwappens schließt der kleine Rückblick in die Vergangenheit des Dorfes Ettingshausen. Die beiden einander zugewandten Wappenvögel versinnbildlichen die ehemals zwei Dörfer „Unter- und Ober-Ittingshausen", die unter der gräflichen Krone zu harmonischer Eintracht streben. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, daß das mentale Zusammenwachsen von altem und neuem Dorf bzw. den „Ettingshäusern" und Neubürgern sich zu einem harmonischen Miteinander weiterentwickelt und festigt.
Der „Ettingshäuser Treff", richtig angenommen und belebt, könnte dabei recht hilfreich sein.

Karl Betz

HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

2 1999

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter willkommen !
Redaktion: Gustav Köhler, Winnerod
Heimatbrief im Internet: http://members.aol.com/Heimatreis